

„Tatort“ im Betonbau

Architektur Das Zirndorfer Wohnhaus des Architekten Heid ist ein Baudenkmal. Bald auch das Hallenbad Langenzenn?

Hans-Peter Reitzner

Regisseur Max Färberböck hätte keine stimmigere Immobilie finden können, um seine Franken-„Tatort“-Folge „Die Nacht gehört dir“ zu drehen als das Zirndorfer „Betonhaus“ an der Kreutleinstraße 22. Der wuchtige freistehende Kamin mitten im Wohnbereich, die Holzterrasse nach oben zur Galerie, wo der Flügel steht, die großen Fensterflächen, insgesamt der Sichtbeton-Brutalismus des Bauherrn Bernhard Heid schufen für den Filmemacher 2019 den idealen Drehort für seinen Krimi. Und der einstige Architekt und Planer des Gebäudes, Bernhard Heid, war schließlich selber ein großer „Tatort“-Fan gewesen.

Ob die Namensgleichheit seines Enkels und des Krimi-Mörders denn Zufall war, scheint nicht mehr hundertprozentig aufklärbar: Im Film der fiktive Musikstudent und Klavierlehrer Anton Steiner, der seine 15 Jahre ältere Geliebte mit einem Sushi-Messer erstochen hat und vom SEK im Zirndorfer Wohnbereich überwältigt wird, und in der Realität der unbescholtene Architektensohn Anton Heid, der seinem Vater, dem renommierten Fürther Architekten Wolfram Heid und dessen Bruder Volker Heid, beruflich nachfolgt.

Ein Haus wie jedes andere ist das Gebäude an der Kreutleinstraße ohnehin nicht. Karl Gattinger vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege hat das Einfamilienhaus, das der 1930 geborene Vorfahr Bernhard Heid als sein Familienwohnhaus 1966 errichten ließ, bis zu seinem Tod 2002 bewohnte und das bis heute nahezu unverändert erhalten ist, wegen seiner bayernweit hohen und „besonderen geschichtlichen und künstlerischen Bedeutung“ als Baudenkmal anerkannt. Es handle sich um ein „herausragendes Dokument“, eine „konsequent durchkomponierte Wohnidee eines modernen Architekten auf der Höhe seiner Zeit, von hoher architektonischer Qualität in Gesamtplanung ebenso wie im baukünstlerischen Detail“.

Ein Meisterschüler bei Ruf

Das Gebäude dokumentiere „als eines der sehr wenigen seiner Art in Bayern höchst anschaulich den hohen Anspruch, den ein seinerzeit viel beschäftigter und bayernweit renommierter Architekt an sich und seine Bauten stellte“. Von Bernhard Heid, einem Meisterschüler bei Professor Sep Ruf, stammen auch drei weitere Einzelbaudenkmäler: das Autohaus Pillenstein an der Fürther Stadtgrenze, das Gymnasium Dinkelsbühl, das Wolfram-von-Eschenbach-Gymnasium in Schwabach.

In der Sprache der Baufachleute greift das Architektenhaus in den durch Schalungsabdrücke modellierten Betonflächen der Fassaden, der Treppenstufen und des Kaminabzugs auf wesentliche Elemente des sogenannten Brutalismus zurück. Der Begriff leitet sich vom Französischen „béton brut“ ab, was „roher Beton“ oder Sichtbeton bedeutet. Manchen Betrachter mag dieser Baustil im ersten Moment verschrecken oder zögern lassen, aber die schlicht-baustoffbetonte Einfachheit von Struktur und Form überzeugt spätestens auf den zweiten Blick. Die Familie Heid – Vater Wolfram, Mutter Silvia und Sohn Anton – schätzt dieses Wohnambiente bis heute.

Ein Stil ohne Kompromisse

Der Brutalismus als Architekturstil der 1950er- und 60er-Jahre war gekennzeichnet vom bedingungslosen Verwenden von schalensichtigem Beton und ist in Bayern durch vergleichsweise wenige Bauwerke authentisch erhalten. Ein Alleinstellungsmerkmal in der Kreutleinstraße ist auch die kassettenhafte Rippendecke. Das Flachdach von 1965 ist nach wie vor dicht. Ohnehin „darf man nie an der Außenhülle sparen“, weiß des Baumeisters Sohn Wolfram Heid – umso frevelhafter, dass im Langenzennener Hallenbad, das auch von Bernhard Heid stammt, Löcher für die Lüftungsanlage ins Foam-Schaumglasdach gebohrt wurden ...

Auch die Außenanlagen des Zirndorfer Baudenkmals legen Zeugnis ab über die Handschrift eines großen Architekten. Ein üppiger Teich zollt Flora und Fauna gehörig Tribut, in ihn hinein führt eine aus Beton geformte, bunte Rutsche, die aus dem ebenfalls von Bernhard Heid geschaffenen einstigen Geisberg-Schwimmbad in Veitshöchheim stammt. Alter Baumbestand mit Fichten aus der Oberpfalz, eine hölzerne Gartensitzgruppe, viel Schatten im heißen Sommer beherrschen das Grundstück.

Das zweite Zirndorfer Heid-Haus, ebenfalls 1965 gebaut, hat die Adresse Freyjastraße 25A. Es wirkt nicht so ausgefeilt wie die Kreutleinstraße, trägt aber unverkennbar die Handschrift des Brutalisten. Kunstmalerei von Bauherr Heids Freund Hans Langhojer prägt auch hier das Interieur. Der Clou freilich steht in der Garage: ein 35 Jahre alter silberner Porsche, Carrera 2 964, bleifrei, 140.000 Kilometer auf dem Tacho – natürlich trägt der Flitzer das historische H-Kennzeichen.

Derweil nimmt Wolfram Heid verständnislos zur Kenntnis, dass das Landesamt für Denkmalpflege noch immer kein Urteil darüber gefällt hat, ob das Langenzenner Hallenbad an der Reichenberger Straße denkmalgeschützt wird oder nicht. Christian Ell, Bürgermeister der Zennstadt, hat zuletzt den Bescheid bekommen, die Entscheidung brauche noch Zeit. Letztlich hängt davon auch ab, ob Langenzenn und Wilhermsdorf ihr angestrebtes neues gemeinsames Hallenbad unbelastet bauen können oder nicht. Das Denkmalpflegeamt teilt unserer Redaktion auf erneute Anfrage mit, die Entscheidung sei noch nicht gefallen. Unklar bleibt, ob die Neubaupläne der beiden Kommunen die Denkmalpfleger unter Druck setzen.

Die Pressestelle des Landesamtes bat im Januar „um Verständnis, dass ich Ihnen bis zum Abschluss der Prüfung keine Details zum derzeitigen Stand zukommen lassen kann“. Zum allgemeinen Hintergrund hieß es: Artikel 1 des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes definiert, der Erhalt als Denkmal müsse „wegen geschichtlicher, künstlerischer, städtebaulicher, wissenschaftlicher oder volkskundlicher Bedeutung im Interesse der Allgemeinheit“ liegen. Dann wird es in die Denkmalliste aufgenommen.

Urheberrecht besteht weiter

Die Familie Heid versteht das lange Zögern nicht. Selbstverständlich müssten Technik, Fliesen und das Dach, durch das der Regen tropft, erneuert werden. Aber Wolfram Heid betont die Bausubstanz und vor allem die Beispielhaftigkeit des Bades von 1976, das sein Vater für die Stadt Langenzenn entworfen, geplant und beim Bau begleitet hatte – sein Urheberrecht besteht bis heute.

Im Urteil von Hannelore Deubzer, einer mittlerweile emeritierten Professorin für Raumkunst und Lichtgestaltung an der Technischen Universität München, zeichnet das Werk „eine kompromisslos klare Architektursprache aus: ein meisterlicher Umgang mit den Bauteilen und den technischen Notwendigkeiten, ein schönes, lichtdurchflutetes Gebäude“. Schon von der Straße her großzügiger Einblick in die Schwimmhalle, Ausblick in den Außenbereich, raumhohe Verglasungen, kompromisslose Architektur, Klarheit von Konstruktion und Material, beispielsweise durch schalungsrauen Beton, aufgemalte Wegweiser und sichtbare Technik – all das führt sie ins Feld.

Birgitta Heid, die Tochter des „Stararchitekten“, wie man heute sagen würde, beschreibt in ihrem großformatigen 224-Seiten-Werk „Faszination Sichtbeton – Werke des Architekten Bernhard Heid“ akribisch Leben und Werk ihres Vaters, der einst festhielt: „Mit naturgetreuen Materialien müssen wir bauen. In früheren Zeiten mit Stein (...). Unser heutiger konstruktiver Baustoff ist Beton.“ Und damit schuf er einen ohne Zweifel bedeutenden Beitrag zur Architekturgeschichte der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Reitzner, Hans-Peter